

## Deutschland.

**Berlin, 8. November.** Auf Ansuchen der General-Direktion der Telegraphen hat das Finanzministerium den Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern die Uebernahme von Telegraphen-Stationen als Nebenämter, unter der Bedingung des jederseitigen Widerrufs und der Voraussetzung gestattet, daß das dienstliche Interesse der Steuerverwaltung nicht darunter leide. Zur Annahme von dergleichen Stellen ist in jedem einzelnen Falle die Genehmigung der vorgesetzten Direktions-Behörde erforderlich. Die Annahme selbst soll unter nachstehenden Bedingungen erfolgen: Dem Verwalter einer Telegraphenstation wird eine Remuneration von monatlich 8—10 Thlr. aus der Telegraphenkasse gewährt, wobei angenommen wird, daß die Zahl der durchschnittlich jeden Monat aufgegebenen und ankommenden Depeschen ca. 120 beträgt; bei dieser Annahme kommen auf den Tag etwa 4 Depeschen, und da zum Abtelegraphiren resp. zur Aufnahme einer Depesche incl. Annahme und Expedition 5 bis 7 Minuten erforderlich sind, so würden die täglichen Versammlungen der betreffenden Beamten etwa 20 Minuten bis ½ Stunde täglich betragen. Für je 60 Depeschen mehr soll eine Erhöhung von monatlich 2 Thlr. eintreten, wogegen der Stations-Verwalter verpflichtet sein soll, die Telegraphengeschäfte in seinem Steuer-Dienstlokale zu versehen. Die Ausgaben für Bureau-Bedürfnisse mit Ausnahme der von der Telegraphen-Verwaltung in natura zu liefernden Formulare und Batterie-Gegenstände, sowie die Kosten für die Bestellung der im Orte verbleibenden Depeschen hat der betreffende Beamte aus eigenen Mitteln zu bestreiten, auch vor Uebernahme der Station eine Kaution von 50 Thlr. zu stellen. Die Ausbildung der Stations-Verwalter in der Handhabung des Telegraphen-Apparates und im Ansehen der Batterien erfolgt nach Einrichtung der Leitung auf Ort und Stelle durch einen Telegraphenbeamten und ist unter Weglassung aller Theorie eine rein praktische. Mit Ausbildung einzelner Privaten, Lehrer, Landgendarmen u. ist ebenfalls bereits vorgegangen.

Gestern gelangte beim Kammergericht unter Vorsitz des Vice-Präsidenten von Mühlner der bekannte Betrugsprozeß gegen den Apotheker Dr. Cöhn zur Verhandlung. Der verhaftete, bekanntlich zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilte Angeklagte war nicht erschienen; es wurde daher in contumaciam verhandelt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Holtzoff, beantragte Freisprechung. Der Gerichtshof bestätigte jedoch lediglich das erste Erkenntnis.

Der am Freitag dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Staatshaushalts-Etat für 1869 schließt an Einnahmen mit 167,597,469 Thlrn. und an dauernden Ausgaben mit 162,061,032 Thlrn., an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben mit 5,536,437 Thlr., so daß also die gesammten Ausgaben ebenfalls mit 167,597,469 Thlr. abschließen. In dem vorliegenden Staatshaushalts-Etat hat zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen der Einnahme und Ausgabe eine außerordentliche Einnahme von 5,200,000 Thlr. in Ansatz gebracht werden müssen. Zur Motivierung wird Folgendes gesagt: Nach dem Kriege trat in vielen Zweigen der Gewerbstätigkeit Stodung ein, welche theils durch politische Verhältnisse, theils durch eine nicht genügende Ernte gesteigert wurde. Fast alle Verwaltungszweige, deren Erträgnisse hauptsächlich von dem Umfange der geschäftlichen Thätigkeit und von dem Unternehmungsgeist im Allgemeinen abhängig sind, wie z. B. die Forstverwaltung, die Verwaltung der indirekten Steuern, die Post- und Telegraphen-Verwaltung, die Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung u. s. w. blieben in ihren Netto-Erträgen hinter dem Vora schlage zurück. Daß zur Deckung der Kriegskosten neue Schulden im Betrage von 40 Mill. Thlr. aufgenommen werden mußten, deren Verzinsung und Amortisation eine jährliche Ausgabe von 2,100,000 Thlr. erfordert. Ferner daß zur Deckung der Ausgaben der neu erworbenen Landes-theile die Summe von 1,620,000 Thlr. aus den Einnahmen der alten Landestheile zu übertragen gewesen ist. Auch müssen die Verminderungen der Ueberschüsse der Postverwaltung der norddeutschen Bundes im Betrage von 1,874,000 Thlr., ferner die Ausfälle durch die Zollbefreiungen in Folge des mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrages in Höhe von 966,000 Thlr. u. s. w. in Betracht gezogen werden. Zur Beschaffung der fehlenden Summe von 5,200,000 Thlr. sollen keine Steuerzuschläge in Vorschlag gebracht werden, sondern es soll ihre Deckung erfolgen aus den in der Staatskasse vorhandenen Aktiv-Beständen, bestehend in disponiblen Baarbeständen, in Stamm-Aktien der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft und in Effektivbeständen aus verschiedenen Nebenfonds der neuen Landes-

theilen. Neuforderungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung desjenigen Hauses, zu welchem es als Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden.“ Der Antrag ist von 36 Mitgliedern unterstützt.

Der zum Referenten über den Antrag des Abg. Grafen Renard wegen Wiederherstellung der Portofreiheit des preussischen Landtages ernannte Graf Bethusy-Suc beantragt beim Abgeordnetenhaus die Annahme des Renard'schen Antrages. — Dieser Antrag wird wahrscheinlich auf die nächste, am Dienstag stattfindende Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden.

Am Montag Vormittag 10 Uhr versammelten sich die Abtheilungen des Abgeordnetenhauses zur Wahl der 9 Fachkommissionen, sowie zur Wahl der Kommission zur Vorberatung der Verordnung resp. des Gesetzes wegen Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg und des ehemaligen Kurfürsten von Hessen. Nach der Wahl, resp. der Konstituierung der Kommissionen haben sich die Abtheilungen noch mit Wahlprüfungen zu beschäftigen.

Es ist ein Irrthum, daß sich eine neue Kreisverfassung schon unter den ersten Vorlagen der Regierung an den Landtag befinden sollte; man findet in den Blättern zwar gewöhnlich den Entwurf einer neuen Kreisordnung erwähnt und könnte das zu der falschen Ansicht führen, als handle es sich um ein auf neuen Prinzipien beruhendes Gesetz. Die Thronrede aber spricht nur von einer weiteren Ausbildung des Kreisverfassung, also nur von Ausbildung der bereits bestehenden.

## Aus dem westlichen Schleswig.

Die schweren Stürme, welche seit dem 26. v. M. fast unausgesetzt mit Gewitterböen angehalten haben und deren Ende noch nicht abzusehen ist, haben ungewöhnlich viele Unglücksfälle auf der See zur Folge gehabt. Auf der Insel Arnam hat man sechs Schiffe in unmittelbarer Nähe der Küste zu Grunde gehen sehen, und auf dem Sylter Strande sitzen fünf Schiffswracks; nur zwei Matrosen sind von diesen elf Schiffen gerettet worden. Die Berichte, welche von den Inseln zu uns dringen, sind herzerregend. So schreibt ein Anruher: Als ich heute Morgen auf die Dünen kletterte, um nach Schiffen auszugehen, entdeckte ich ein großes englisches Dampfschiff mitten in der tosenden Brandung und nicht weit davon ein Barkschiff, das die Nothlagge am Mast hatte. Jede Rettung schien unmöglich; aber Gott hilft oft wunderbar. Das Dampfschiff wurde über das Sandriff hinübergeworfen und unser braver Duden wagt sein Leben und sein Schiff, um seine hartbedrängten Nebenmenschen zu retten. Die That gelang nach unfäglichen Mühen und Gefahren und das Schiff liegt jetzt mit seinen 39 Mann Besatzung ruhig in unserm Hafen. Leider sollte das Barkschiff nicht dasselbe Loos theilen: es ramte gegen das Riff, stieß ein Paar Mal in der wüthenden Brandung auf, und verschwand nach wenigen Augenblicken, ohne daß wir auch nur eine Spur von den Trümmern gesehen hätten. Während ich dieses schreibe, treibt wieder ein Schiff gegen unsere Küste; ein zweites geht mit vollen Segeln auf die Spitze von Hörnum, wo es ohne Gnade verloren ist. Der ganze Strand ist mit Schiffstrümmern bedeckt.“ Von Sylt liegen ebenfalls Briefe vor, die Ähnliches erzählen; auf dem Westerlander Badestrande sind zwei Schiffe zerstückelt; der ganze Strand bietet einen entsetzlichen Anblick dar; bei Rantum, Kampen und auf dem Lister Strande sitzen Schiffswracks, überall treiben Reste der Ladungen umher, überall sind die Inulaner damit beschäftigt, den „Strandsegen“ zu bergen. Leider steht zu befürchten, daß von der ganzen cimbrischen Halbinsel ähnliche Hiobsposten eintreffen werden; hoffen wir daß die ungewöhnlichen Verluste dieses Jahres dazu beitragen werden, die Regierung von der dringenden Nothwendigkeit eines Schutzhafens zu überzeugen. Kann ein Hafen auch nicht allen Schiffen der Nordsee einen sicheren Zufluchtsort gewähren, so kann er doch die Schiffe, welche auf ihrer Fahrt von England nach Hamburg nördlich von Helgoland getrieben werden, und die jetzt, weil sie die Elbe nicht nehmen können zum Kreuzen längs der schleswig-holsteinischen Küste gezwungen sind, aufnehmen und gegen Sturm und Unwetter schützen und somit unerbittliches Unglück verhüten.

**München, 5. November.** Wenn es noch immer in Baiern Unzufriedene giebt, die sich mit der Abschaffung des alten Wehrgesetzes nicht einverstanden erklären wollen, so dürfen wohl die Verhandlungen der letzten Tage bezüglich der disziplinarischen Aburtheilung der 168 Landwehrmänner, die bei der stürmischen Kontrollversammlung in Traunstein am 28. März d. J. trotz Dredre und Generalmarsch nicht ausrückten, ganz besonders geeignet sein, die Segnungen und Folgen der alten Institutionen in hellem, aber günstigem Lichte zu zeigen. Eine Krähenwirtschaft sondergleichen tritt plastisch aus den bezüglichen Verhandlungen hervor! Ueber 80 solcher „heiligen Statisten der Froschleichen“, wie sie ein bairisches Blatt seinerzeit gebrandmarkt hat,

mußten Arreststrafen verhängt werden, die Unter- und Oberoffiziere wurden degradirt oder laßirt. Ein Landwehrgewebel motivirte sein Wegbleiben mit der Bemerkung: Ja, das sollten nur die Fortschrittler selbst ausmachen, da sie ja auch die Suppe eingebrockt! Ein anderer Unteroffizier ließ sich von einem Beamten wieder heimtschicken, weil dieser der Meinung war, die Landwehr werde doch nicht viel helfen! Wieder ein anderer Offizier wohnte der Revolte der „kräftiggedelten“ Bauernburtsche in Civilkleidung als Zuschauer bei. Und so weiter! — Die liberale Mittelpartei, deren Kräfte seit den stürmischen Zollparlamentswahlen ganz müßig zu liegen schienen, hat endlich wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem sie ein neues Parteiprogramm aufstellte und von Neujahr an durch ein eigenes, neuzugründendes Organ, die „Bairische Landeszeitung“ vertheiligen will. Das neue Blatt wird unter Leitung des früheren Redakteurs der „Bairischen Zeitung“ Dr. Pöhlmann, gestellt werden. Da die heftigen Kämpfe mit dem engherzigen Partikularismus, wie die Signalföste des ultramontanen „Moniteur“, der „Augsburger Postzeitung“ antünden, erst noch bevorstehen, kann das neue Unternehmen nur mit Freuden begrüßt werden. In Fragen innerer Reformthätigkeit wird diese Partei stets mit der Fortschrittspartei stimmen und auch bezüglich der deutschen Frage betont sie ausdrücklich, daß sie den Dualismus als Bereinigung der deutsch-patriotischen Idee betrachte und deshalb auf die Wiederber-einziehung Oesterreichs in einen deutschen Bund für die Gegenwart verzichte. Von der Regierung ist das Blatt unabhängig, doch ist es natürlich selbstverständlich, daß die Vertheidigung eines liberalen Ministeriums gegen die Angriffe der Reaktion, die wahrlich nicht bloß der Schneeballen sich bedient, je ne Hauptaufgabe bleiben wird. — Gestern wurden hier zum ersten Mal Schießproben mit einer neuen Infanterie-Revolverpatrone (System Gatlinc) veranstaltet. Die Probe galt hauptsächlich der Munition, die im hiesigen Militär-Laboratorium angefertigt wurde. Da gegen 60 Schüsse in der Minute abgefeuert werden konnten, so war das Resultat ein zufriedenstellendes. Bei den Proben in den nächsten Tagen wird auf die Scheibe geschossen werden.

Nach der nunmehr vollzogenen neuen Organisation besteht die bairische Armee aus 15 Infanterie-Regimentern (6 Brigaden), 10 Jäger-Bataillonen, 4 Sanitäts-Kompagnien, 2 Kürassier-Regimentern, 6 Chevaualegers- und 2 Ulanen-Regimentern, 4 Artillerie-Regimentern (bestehend aus 32 Feld- und 20 Fuß-Batterien und 4 Fuhrwerks-Eskadronen), dem Genie-Regiment (bestehend aus 3 Feld-Genie-Divisionen und 4 Festungs-Genie-Kompagnien) und 2 Garnisons-Kompagnien.

## Ausland.

**Wien, 8. November.** Die „Neue freie Presse“ hört, daß die Nationalbank am 15. d. die Auszahlung der 20½ Millionen an die Aktionäre beginnen werde.

**Paris, 7. November.** Das anscheinend aus Spekulations-Abichten hervorgegangene Gerücht von einem gefährlichen Unwohlsein des Baron James von Rothschild ist unbegründet; das keineswegs erhebliche Unwohlsein des bekannten Finanziers hat einer wesentlichen Besserung Platz gemacht und ist nie geeignet gewesen, begründete Besorgnisse hervorzurufen.

Die Königin Isabella ist in der vergangenen Nacht hier eingetroffen; auf dem Bahnhof wurde sie von dem Adjutanten des Kaisers, General Castellan, empfangen. Die „France“ dementirt das Gerücht, daß der Kaiser dem früheren Minister Drouyn de Lhuys mehrere Audienzen ertheilt habe. — Dem „Gaulois“ zufolge hat der Kaiser den italienischen Gesandten, Ritter Nigra, empfangen.

**Florenz, 7. November.** Durch eine königliche Verordnung werden der Senat und die Deputirtenkammer auf den 24. November einberufen.

Die offiziöse „Italienische Korrespondenz“ meldet, daß bis dahin eine Konvention oder ein anderes Arrangement in Betreff der römischen Frage von der Regierung nicht abgeschlossen sei.

**London, 8. November.** In der vergangenen Nacht starker Schneefall.

**London, 5. November.** Vor 25 oder 30 Jahren hätte jeder Korrespondent seinen Bericht am 5. November mit einer Schilderung der Straßenaufzüge und Erzeße beginnen müssen, die an diesem Tage, als dem berühmtesten Guy Fawkes Day, nie ausblieben. Heute sind wir der Pflicht solch trauriger Berichterstattung überhoben. Obgleich gerade jetzt der Kampf um die irische Staatskirche und der nicht minder einschneidende gegen die sogenannten Ritualisten hinreichend Gelegenheit zu Demonstrationen und Ausschreitungen geben könnte, waren wir, in London zum mindesten, bis zur Stunde davon glücklich verschont geblieben. Straßenzugungen amüsirten sich hier und da in gewohnter Weise mit dem Herumführen phantastisch aufgepusteter Strohmänner, aus denen sich kein Sinn herauslesen ließ, und müßige Strolche bettelten auf historischer Unterlage

des Jahrestages der Pulververschwörung, von Schlägereien jedoch ist bis jetzt nichts bekannt geworden, und es steht zu hoffen, daß der Tag auch außerhalb der Hauptstadt ruhig vorübergehen werde.

Die Thronrede des Königs von Preußen hat hier einen wohlthuenden Eindruck gemacht, wie dies bei ihrer friedlichen Haltung nicht gut anders möglich war. Einstweilen konnten sich erst die Abendblätter über sie vernehmen lassen, die es aber thun, weitestens mit einander in Anerkennung ohne Unterschied ihres sonstigen Partei-Standpunktes. Der ministerielle „Globe“ findet überdies eine stille Genugthuung in dem Defizit des finanziell so vortrefflich verwalteten Preußen, da es, gleich dem englischen, nicht aus Mißgriffen der Regierung, sondern lediglich aus der Geschäftstodung der letzten Zeit abzuleiten sei und somit das voraussichtlich englische Defizit erkläre und entschuldige. Aber auch sonst entdeckt der „Globe“ merkwürdige Analogien zwischen preussischen und englischen Zuständen, die sich in der Thronrede abspiegeln, nämlich die in dieser hervorhebbene Nothwendigkeit einer Hebung des Volksunterrichtes, einer Vereinfachung der Gesetze im Allgemeinen und einer Reform der Bankrott- und Jagdgesetze im Besonderen. Somit dieselben Fragen, wie in England, woraus der Schluß zu ziehen sei, „daß die beiden in Bildung, politischen Gewohnheiten und religiösen Anschauungen so nahe mit einander verwandten Nationen dieselben Fragen zu erledigen haben und auf derselben Bahn Freiheit, Glück, Wohlfahrt und staatliche Vollkommenheit anstreben“. Preußen mag sich bei dem torystischen „Globe“ für diese freundliche Auffassung bedanken, mag jedoch überzeugt sein, daß es dessen wohlwollende Analogie hauptsächlich dem unangenehmen Defizit zu danken habe.

Die Bank-Direktoren haben heute den Bankeskompte nicht erhöht (wie von verschiedenen Seiten erwartet worden war), worauf die mäßigverordneten Course sich einigermaßen wieder erholt. Aufgehoben ist jedoch nicht aufgehoben, und was heute nicht geschah, geschieht wohl in 8 oder 14 Tagen. Eine Erhöhung des Eskompte's kann übrigens, bei seinem gegenwärtigen niedrigen Stande, weder die Fondsbörse noch die anderen Märkte nachhaltig affizieren und schreckt nur schwache Spekulanten, die bisher bei dem niedrigen Eskompte leicht und wohlfeil borgen konnten. Die Stimmung ist eine feste und auswärtige Fonds erwarten nur einen Anstoß der kontinentalen Börsen, um die unterbrochene Haussebewegung wieder aufzunehmen.

**Spanien.** Der Madrider Korrespondent der „Independance Belge“ schreibt, man könne sich über die Thatfache nicht mehr täuschen, daß die Anhänger des Don Carlos und die der Königin Isabella gegen den jetzigen Stand der Dinge in Spanien in offener Verschwörung begriffen seien. Schon habe man in Sevilla bei einem Pfarrer ein beträchtliches Lager von Waffen aller Art entdeckt; in Madrid habe man bei einem am Bizarat angestellten Geistlichen eine Summe von sechs Millionen (?) Realen, deren Ursprung nicht nachgewiesen werden konnte, aufgefunden; 127 Riften mit Chassepots seien über die französische Grenze in der Gegend von Jaca eingeführt worden, wo alle Elemente zum Bürgerkriege vorbereitet würden. Wir wollen glauben, daß diese Angaben übertrieben sind, wir müssen jedoch wiederholen, daß ähnliche Dinge jetzt täglich berichtet werden.

Aus Madrid wird gemeldet, daß am 5. Nov. ein Bankett stattgefunden hat zur Feier der Verschmelzung der Progressisten und Unionisten. Dozaga hielt eine Rede zu Gunsten der Vereinigung der Parteien. Das demokratisch-monarchische Comité hat sich über sein Programm noch nicht verständigen können. Man erwartete die Erscheinung des Wahlgesetzes zum 7. Nov.; es wird dadurch der Termin der Wahlen und des Zusammentritts der Cortes bestimmt werden. Man erwartet die Ankunft der Gesandten von Preußen und Rußland.

Die Unruhen, welche zu Almeria stattfanden, waren durch die Wiedereinführung der alten Tarife auf Salz und Tabak hervorgerufen. Während der Civil-Gouverneur zum Volke sprach, um es zu beruhigen, ward er durch einen lauten Ruf: „Man betrügt Euch! Es lebe Isabella II.“ unterbrochen. Sofort griffen die Freiwilligen zu den Waffen; der, welcher den Ruf ausgestoßen hatte, wurde im Gewühle mit einem Bajonnettschiffe verwundet, entkam aber. Die Aufregung war alsbald vollständig gestillt. Die Nachrichten von Unruhen zu Malaga und Macstrago werden dementirt.

**Madrid, 7. November.** Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht heute das vom 25. Oktober datirte Dekret des Minister-Präsidenten Serrano, durch welches Prim zum Marschall ernannt wird. — Durch ein Dekret des Finanzministers Figuerola wird der Munizipalität ein Theil der zum Palaste Buen-Retiro gehörigen Anlagen als Park für die Stadt Madrid überlassen. — Ein Erlaß des Kriegsministers Prim verbietet den Militärs aller Grade die Theilnahme an öffentlichen Versammlungen.

